

DANIEL DEPLAZES, JONA T. GARZ,  
NIVES HAYMOZ, LUCIEN CRIBLEZ (HG.)



# ERZIEHEN, ERFASSEN, ERFORSCHEN

KONTINUITÄT UND WANDEL  
DER STATIONÄREN ERZIEHUNG  
IM 20. JAHRHUNDERT AM BEISPIEL DES  
LANDERZIEHUNGSHEIMS ALBISBRUNN

# **Historische Bildungsforschung**

herausgegeben von  
Patrick Bühler, Lucien Criblez,  
Claudia Crotti und  
Andreas Hoffmann-Ocon

**Band 15**

**Daniel Deplazes, Jona T. Garz, Nives Haymoz, Lucien Criblez (Hg.)**

## **«Erziehen, erfassen, erforschen»**

**Kontinuität und Wandel der stationären Erziehung  
im 20. Jahrhundert am Beispiel des  
Landerziehungsheims Albisbrunn**

CHRONOS

Publiziert mit Unterstützung vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.



Informationen zum Verlagsprogramm:  
[www.chronos-verlag.ch](http://www.chronos-verlag.ch)

Umschlagbild: Brand im Hauptgebäude, Landerziehungsheim Albisbrunn, 1954,  
Staatsarchiv Zürich, Z 866.314.1.5.2.

© 2024 Chronos Verlag, Zürich  
Print: 978-3-0340-1755-8  
E-Book (PDF): DOI 10.33057/chronos.1755

# Inhalt

Vorwort <i>Patrick Bühler, Lucien Criblez, Daniel Deplazes, Jona T. Garz, Nives Haymoz, Michèle Hofmann, Elisabeth Moser Opitz</i>	7
Kontinuität und Wandel der stationären Erziehung im 20. Jahrhundert. Zur Einführung <i>Lucien Criblez, Patrick Bühler, Elisabeth Moser Opitz</i>	9
Eine «kurze» Geschichte des Landerziehungsheims Albisbrunn <i>Daniel Deplazes, Jona T. Garz, Nives Haymoz</i>	25
«Dem Jüngsten kann sie fehlen, der Älteste kann sie haben!» Jugend im Kontext reformpädagogischer Überlegungen und «neuer» Schulen <i>Michèle Hofmann</i>	69
Vom Gericht ins Heim. Mikrologische Fallrekonstruktion eines strafrechtlich fremdplatzierten Knaben, 1940er-Jahre <i>Nives Haymoz</i>	93
Symbiose der Fallbearbeitung. Psychopathologie und Pädagogik in der Heimerziehung <i>Jona T. Garz, Daniel Deplazes</i>	115
Expansion, Differenzierung, Verberuflichung. Ausbildungsreformen in der Schweizer Heimerziehung, 1960–1980 <i>Lucien Criblez, Daniel Deplazes, Nives Haymoz</i>	147
Über den Einzelfall hinaus. Erkenntnisse zur Historiografie der Heimerziehung <i>Daniel Deplazes, Lucien Criblez</i>	177
Über die Autor:innen	193

## Vorwort

Der vorliegende Band enthält Beiträge, in denen Ergebnisse aus dem vom Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms (NFP) 76 «Fürsorge und Zwang – Geschichte, Gegenwart und Zukunft»<sup>1</sup> geförderten Projekt mit dem Titel «Grammatik der stationären Erziehung im Kontext – Kontinuität und Wandel am Beispiel des Landerziehungsheims Albisbrunn im 20. Jahrhundert» präsentiert werden. Das NFP 76 hatte zum Ziel, «Merkmale, Mechanismen und Wirkungsweisen der schweizerischen Fürsorgepolitik und -praxis in ihren verschiedenen Kontexten zu analysieren».<sup>2</sup> Es schloss an die Arbeiten der Unabhängigen Expertenkommission (UEK) Administrative Versorgungen von 2014 bis 2019 an<sup>3</sup> und erweiterte die Forschung, die bei der UEK auf administrative Versorgungen fokussiert war, auf weitere Themen der Geschichte und der aktuellen Herausforderungen im Fürsorgebereich. Die im vorliegenden Band versammelten Beiträge stellen allerdings nur einen Teil der Resultate aus den während viereinhalb Jahren durchgeführten Forschungsarbeiten im Projekt «Grammatik der stationären Erziehung im Kontext» dar.<sup>4</sup>

Das Projekt<sup>5</sup> wurde in enger Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich (IfE UZH) und der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW) durchgeführt. Am Projekt waren folgende Personen beteiligt: als Projektleitung Lucien Criblez und Elisabeth Moser Opitz (beide IfE UZH) sowie Patrick Bühler (PH FHNW), als Postdoc-Mitarbeiterin Michèle Hofmann, als wissenschaftlicher Mitarbeiter Jona Garz, als Doktoranden Daniel Deplazes und Max Wendland, als studentische Mitarbeiterinnen Nives Haymoz und Nadine Schruttt. Im Projekt sind zwei Masterarbeiten (Nives Haymoz und Nadine Schruttt) sowie eine Dissertation (Daniel Deplazes) entstanden.

Die gemeinsamen Forschungsarbeiten wurden, trotz Pandemie, immer wieder im Team besprochen und gemeinsam wurde regelmässig über ausgewählte Quellen- und Literaturkorpora diskutiert. Sie profitierten aber ebenso von sehr vielen Gesprächen mit Kolleg:innen, von Inputs von Gastreferent:innen und an Kolloquien und auch vom informellen Austausch mit Kolleg:innen anderer Projekte. Allen unseren

1 Ausschreibung 2017, Laufzeit: 2018–2023, vgl. [www.nfp76.ch/de](http://www.nfp76.ch/de), 16. 2. 2024.

2 [www.snf.ch/de/ufHROEnf7ecQJN8F/seite/fokusForschung/nationale-forschungsprogramme/nfp-76](http://www.snf.ch/de/ufHROEnf7ecQJN8F/seite/fokusForschung/nationale-forschungsprogramme/nfp-76), 16. 2. 2024.

3 Vgl. [www.uek-administrative-versorgungen.ch/ueber-die-uek](http://www.uek-administrative-versorgungen.ch/ueber-die-uek), 16. 2. 2024.

4 Auf weitere Publikationen wird in verschiedenen Beiträgen, insbesondere aber im letzten Beitrag von Deplazes und Criblez in diesem Band hingewiesen.

5 SNF Projektnummer 407640\_177436; Laufzeit: 1. 9. 2018 bis 31. 1. 2023; für nähere Angaben vgl. <https://data.snf.ch/grants?q=Grammar%20Criblez%20NFP> oder [www.uzh.ch/blog/ife-hbs/albisbrunn](http://www.uzh.ch/blog/ife-hbs/albisbrunn), 16. 2. 2024.

Gesprächspartner:innen sei an dieser Stelle für ihre Bereitschaft, uns zu informieren, uns zu inspirieren und uns mit ihrer Kritik zum Nachdenken aufzufordern, gedankt. Ein besonderer Dank gilt Christa Bühler, die das Projekt administrativ betreute, den Mitarbeitenden des Staatsarchivs Zürich, die uns auch während der Covid-19-Pandemie den Zugang zu den Archivquellen fast durchgehend ermöglichten. Und insbesondere danken wir dem Schul- und Berufsbildungsheim Albisbrunn und seinem Leiter Philipp Eder, der uns immer grosszügig Zugang gewährte, immer Interesse zeigte für unsere Forschungsarbeiten und uns in jeder Hinsicht unterstützte.

Zürich und Solothurn, im Februar 2024  
Patrick Bühler, Lucien Criblez,  
Daniel Deplazes, Jona T. Garz, Nives Haymoz,  
Michèle Hofmann, Elisabeth Moser Opitz

# Kontinuität und Wandel der stationären Erziehung im 20. Jahrhundert

## Zur Einführung

LUCIEN CRIBLEZ, PATRICK BÜHLER, ELISABETH MOSER OPITZ

Im vom Schweizerischen Nationalfonds von 2018 bis 2023 geförderten Projekt «Grammatik der stationären Erziehung im Kontext – Kontinuität und Wandel am Beispiel des Landerziehungsheims Albisbrunn im 20. Jahrhundert»<sup>1</sup> wurde nicht nur die Geschichte eines einzelnen Kinder- und Jugendheims rekonstruiert. Der Anspruch war, gleichzeitig auch einen Beitrag zur Geschichte der stationären Erziehung in der Schweiz zu leisten. Aber wie soll man eine solche Geschichte schreiben? Ein Beispiel: Zum zweiten Mal nach 2013 ist 2022 ein Band zum Berner Jugendheim «Gruebe» erschienen.<sup>2</sup> Beide Bände thematisieren Historisches zum Heim, aber in sehr unterschiedlicher Art und Weise. Der erste Band – eher auf die Geschichte des Heims fokussiert – war nach Interventionen eines ehemaligen Heimleiters wegen monierter Falschdarstellungen vom Autor zurückgezogen worden. Die Ehemaligen des Heims, die «Gruebe-Buebe», waren von diesem (juristisch motivierten) Entscheid enttäuscht und beklagten, dass man ihnen ihre Geschichte nehmen würde. Die den neuen Band Herausgebenden betonen, dass der Fokus nun weniger auf der Institutionen- beziehungsweise Heimgeschichte liege, sondern dass die Jugendlichen, die im Heim gelebt hätten, stärker zu Wort kommen sollten. Das Beispiel kann für verschiedene Entwicklungen im Heimbereich oder allgemeiner im Bereich der stationären Erziehung und Betreuung stehen. So hat sich die Perspektive auf die Heimgeschichte stark von einer rein institutionellen Rekonstruktion hin zum Einbezug der Sichtweise der Betroffenen entwickelt. Schliesslich muss davon ausgegangen werden, dass die «Wahrheit» über die Geschichte eines Heims aus unterschiedlichen Akteursperspektiven je unterschiedlich aussehen wird. Im Zusammenhang mit dem vorliegenden Band ist vor allem eine Erkenntnis wichtig: Die Perspektive auf die Geschichte der stationären Erziehung hat sich nach den sich häufenden Medienberichten über Missstände in Heimen, über Zwangsmassnahmen, Körperstrafen, sexuelle Übergriffe und vieles mehr in den letzten 20 Jahren massgeblich verändert – und verändert sich weiter. Aufarbeitung und Wiedergutmachung (sofern dies überhaupt möglich ist) sind in verschiedenen Ländern und Institutionen allerdings auf sehr unterschiedliche

1 Zum Projekt siehe das Vorwort in diesem Band mit entsprechenden Verweisen.

2 Vgl. Lerch 2013; Bühler et al. 2022.

Art und Weise angegangen worden. Nicht selten waren die Akteure des Unrechts (kirchliche, staatliche und private Institutionen und Instanzen) zunächst wenig bereit, Hand zu bieten für die möglichst lückenlose historische Aufklärung.<sup>3</sup> Dies gilt wie für viele westliche Länder auch für die Schweiz: Übergriffe auf die Integrität von Personen kamen in pädagogischen Settings und Institutionen sehr viel häufiger vor, als dies bislang in der Öffentlichkeit wahrgenommen worden ist. Gewalt, so liesse sich pointiert formulieren, wurde in der Geschichte (nicht nur) der stationären Erziehung zwar immer wieder kritisiert, aber bis in die jüngste Zeit auch legitimiert. Spätestens seit den 1970er-Jahren wurde die Legitimation der «Schwarzen Pädagogik»<sup>4</sup> in der Erziehungswissenschaft etwa ideengeschichtlich aufgearbeitet, letztlich mit dem Ziel, einer kindorientierteren und gewaltfreieren Erziehung in Familie, Schule und sozialbeziehungsweise sonderpädagogischen Institutionen zum Durchbruch zu verhelfen.<sup>5</sup> Die Kritik an pädagogischen Übergriffen auf die Integrität von Kindern und Jugendlichen hat sich in den letzten 20 Jahren zuerst stark auf Kindeswegnahmen, auf die Situation von Heim-, Verding- und Pflegekindern, gerichtet. Etwas später sind auch Adoptionen problematisiert worden. Die Kritik, gerade an Heimen, ist allerdings keine neue Erscheinung. Schon im 19. Jahrhundert, dem Jahrhundert der vielen Heimgründungen mit sehr unterschiedlichen – meist privaten – Trägerschaften, war umstritten, welches die beste Form von Fremdbetreuung sei.<sup>6</sup> Im 20. Jahrhundert lassen sich verschiedene Phasen der Heimkritik unterscheiden. Die frühe Kritik war vor allem von Carl Albert Loosli ausgelöst worden, der selber in einem Kinderheim aufgewachsen war und vor diesem Hintergrund – für die Schweiz in dieser radikalen Form wohl erstmalig – massive Kritik an den Verhältnissen in den Heimen übte.<sup>7</sup> In den 1930er- und 1940er-Jahren kam es zu weiteren öffentlichen Diskussionen über Heime, zunächst ausgelöst durch Kritik an der Erziehungsanstalt Aarburg.<sup>8</sup> Otto

3 Das jüngste Beispiel dafür ist die von der Bischofskonferenz der Schweiz bei Zürcher Historikerinnen in Auftrag gegebene Studie zur Aufarbeitung sexueller Übergriffe in der katholischen Kirche (vgl. Bignasca et al. 2023). Die Kirchenleitung in Rom scheint allerdings, ganz im Gegensatz zur Schweizer Bischofskonferenz, nach wie vor nicht bereit zu sein, vollständige Akteneinsicht zu gewähren.

4 Rutschky 1977.

5 Allerdings zeigt eine aktuelle Studie über das Erziehungsverhalten, dass in der Schweiz nur 62 Prozent der Eltern nie Körperstrafen als Erziehungsmittel einsetzen, etwa zwei Prozent der Kinder mit Gegenständen geprügelt werden, hochgerechnet etwa 32 000 Kinder, und etwa zehn Prozent Ohrfeigen erhalten, hochgerechnet etwa 180 000 Kinder (vgl. Schöbi et al. 2020). Trotzdem sind Initiativen für die Verankerung eines Verbots von Körperstrafen im schweizerischen Zivilgesetz bislang vor allem von konservativen Kreisen bekämpft worden. Nationalrat (2021) und Ständerat (2022) haben nun aber eine Motion der Freiburger Mitte-Nationalrätin Christine Bulliard-Marbach angenommen, die den Bundesrat beauftragt, «im Schweizerischen Zivilgesetzbuch (ZGB) einen Artikel aufzunehmen, in dem für Kinder das Recht auf gewaltfreie Erziehung verankert wird» ([www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaefft?AffairId=20194632](http://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaefft?AffairId=20194632), 16. 2. 2024).

6 Vgl. Chmelik 1978; Alzinger/Frei 1987.

7 Vgl. Loosli [1924]/2006.

8 Vgl. Heiniger 2016, S. 201–230.

Lippuner hatte als Lehrer auf der Aarburg den Heimleiter der pädagogischen Unfähigkeit bezichtigt und der Thurgauer Seminardirektor Willi Schohaus publizierte 1936 im *Schweizer Spiegel* einen kritischen Beitrag unter dem Titel *Jugend in Not* und doppelte zwei Jahre später mit Informationen zum «Kampf um Aarburg» nach.<sup>9</sup> Weitere Medienöffentlichkeit erzeugten die (Foto-)Reportagen und Medienberichte von Peter Surava und Paul Senn über das Luzerner Erziehungsheim Sonnenberg.<sup>10</sup> Die öffentliche Auseinandersetzung fand im Fall Sonnenberg erstmals insbesondere auf der Grundlage von Fotografien aus dem Heim und einer breiten Diskussion in illustrierten Zeitschriften statt. Der mediale Wandel spielte auch in der dritten Kritikphase, der Heimkritik beziehungsweise der «Heimkampagne» der 1970er-Jahre, wie sie nach dem Vorbild aus Deutschland auch in der Schweiz genannt wurde, eine wichtige Rolle, wurden nun doch die aus der Anstalt Uitikon Entflohenen von Radio und Fernsehen auf ihrer Flucht durch die Schweiz «begleitet»,<sup>11</sup> nachdem 1971 in Rüschiikon bereits eine Tagung unter dem Titel «Erziehungsanstalten unter Beschuss» stattgefunden hatte, an der Probleme der Heimerziehung öffentlich diskutiert worden waren.<sup>12</sup> Die letzte Kritikphase begann ungefähr zu Beginn der 2000er-Jahre.<sup>13</sup> Die Kritik nahm nun nicht mehr nur Kinder- und Jugendheime in den Blick, sondern die Fremdbetreuung ganz allgemein, aber auch andere «Anstalten», insbesondere psychiatrische. Wiederum standen aber pädagogische Institutionen der Fremdbetreuung im Vordergrund, weil der Wertewandel dazu geführt hat, dass die Integrität der Individuen, vor allem bei Kindern, stärker geschützt werden soll.

Im vorliegenden Band geht es in der Auseinandersetzung mit einer einzelnen Institution nicht darum, die Anzahl der Anstaltsgeschichten zu erhöhen, sondern darum, an einem besonderen Fall zu zeigen, wie und warum sich Heime im 20. Jahrhundert auf allen Ebenen veränderten. Die allgemeinen Entwicklungen im Bereich der stationären Erziehung in der Schweiz und die Heimkritik stellen dafür zentrale Kontexte dar. Im Folgenden wird erstens kurz auf den Forschungsstand verwiesen, um die Arbeiten, die zum vorliegenden Band geführt haben, im Kontext zu verorten. Zweitens wird der Forschungsgegenstand beschrieben. Drittens werden die Forschungsfragen und das Erkenntnisinteresse kurz dargestellt. Viertens wird aufgezeigt, von welchen Grundannahmen, theoretischen Konzepten und Fragestellungen das Projekt ausging, wie das

9 Schohaus 1936; 1938.

10 Vgl. Seglias 2013, S. 67.

11 Vgl. Deplazes 2023, S. 233–235. Allgemein zur Rolle der Medien bei der «Aufdeckung vergangenen Unrechts» Hafner 2018.

12 Vgl. Gottlieb-Duttweiler-Institut 1972; Schär 2008; vgl. auch Rudloff et al. 2022.

13 Vorausgegangen war dieser Phase in den 1980er- und 1990er-Jahren die politische und wissenschaftliche Aufarbeitung des Projekts «Kinder der Landstrasse», in dem von der Pro Juventute zwischen 1926 und 1973 in 619 Fällen Sinti- und Romafamilien Kinder weggenommen und fremdplatziert worden waren (vgl. Leimgruber/Meier/Sablonier 1998). Warum Kindswegnahmen nicht damals schon genereller thematisiert wurden, bleibt vorderhand ungeklärt.

Forschungsteam vorging und auf welche Quellen es sich stützte. Letztlich bietet die vorliegende Einleitung einen kurzen Überblick über die Beiträge im Band.

## 1 Zum Forschungsstand

Forschungsarbeiten zum Thema Fürsorge und Zwang und speziell zur stationären Erziehung, wie sie im durchgeführten Projekt und auch im Rahmen des NFP 76 bearbeitet wurden, waren bislang schwerpunktmässig auf zwei Themenbereiche ausgerichtet: erstens auf Kinder- und Jugendheime mit zivilrechtlicher, eher selten auch strafrechtlicher Zuweisung,<sup>14</sup> zweitens auf Behörden oder spezifische Organisationen und deren Umgang mit Fremdplatzierung. In neuester Zeit kamen Arbeiten zum Adoptivwesen hinzu.<sup>15</sup> Der Fokus auf Heime wurde durch die Medien verstärkt, wobei vor allem Berichte über sexuelle Übergriffe und Körperstrafen die Öffentlichkeit erreichten. Die stationäre heilpädagogische Erziehung ist bislang kaum Forschungsgegenstand gewesen.<sup>16</sup>

Nach eher generalisierenden Überblicken zur Heimerziehung und Fremdplatzierung,<sup>17</sup> die sich zunächst vor allem auf die Institutionalisierungsphase der Heimerziehung im 19. Jahrhundert konzentrierten,<sup>18</sup> sind in den letzten 15–20 Jahren verschiedene Studien erschienen, die den Entstehungskontext der Jugendhilfe in der Schweiz im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, insbesondere vor dem Hintergrund des 1912 in Kraft getretenen schweizerischen Zivilrechts, untersuchten.<sup>19</sup> Ein wichtiger Teil neuerer Analysen, die nicht nur auf eine einzelne Institution ausgerichtet waren und deshalb den lokalen Fokus ausweiteten, entstand aus der Aufarbeitung des Pro-Juventute-Projekts «Kinder der Landstrasse».<sup>20</sup> In einer bislang letzten Phase, zu der auch die Arbeiten der Unabhängigen Expertenkommission (UEK) Administrative Versorgung<sup>21</sup> gehören, sind wissenschaftliche Analysen entweder im Kontext der Aufarbeitung fürsorgerischer Zwangsmassnahmen beziehungsweise Zwangseinweisungen oder der Aufarbeitung des Verding- und Pflegekinderwesens entstanden.<sup>22</sup> Weitere Studien sind als Folge von meist medial aufgedeckten Einzelfällen von sexuellen Übergriffen

14 Für eine Ausnahme vgl. Criblez 1997.

15 Vgl. Bitter/Bangerter/Ramsauer 2020; Businger et al. 2022; 2023.

16 Für einen Forschungsüberblick vgl. Deplazes 2023, S. 36–45.

17 Vgl. Schoch/Tuggener/Wehrli 1989; Hafner 2011.

18 Vgl. unter anderem Chmelik 1978; Alzinger/Frei 1987.

19 Vgl. unter anderem Ramsauer 2000; Wilhelm 2005; Matter 2011.

20 Vgl. unter anderem Leimgruber/Meier/Sablonier 1998; Galle/Meier 2009; Galle 2016.

21 Die Ergebnisse der UEK – einer der wichtigsten Forschungsbeiträge der letzten Jahre – sind in zehn Bänden publiziert worden und als E-Books frei zugänglich, vgl. [www.chronos-verlag.ch/reihen/2383](http://www.chronos-verlag.ch/reihen/2383), 16. 2. 2024.

22 Vgl. unter anderem Häslar 2008; Freisler-Mühlemann 2011; Leuenberger et al. 2011; Leuenberger/Seglias 2015; Guggisberg 2016; Janett 2022.

oder von Körperstrafen in Heimen mit dem Fokus auf Einzelinstitutionen erarbeitet worden.<sup>23</sup> Diese Studien sind deshalb oft auf eine Institution, deren Geschichte und die Veränderung von pädagogischen Konzeptionen, seltener auf pädagogische Praktiken fokussiert, manchmal auch auf einen bestimmten «Heimtyp» in einem einzelnen Kanton. Beispiele dafür sind etwa St. Iddazell im Kanton Thurgau,<sup>24</sup> der Thurhof im Kanton St. Gallen,<sup>25</sup> die katholischen Heime im Kanton Luzern,<sup>26</sup> die Heime der Stiftung «Gott hilft»,<sup>27</sup> die Zürcher Heime, speziell die Winterthurer Heime,<sup>28</sup> oder die Anstalt Aarburg,<sup>29</sup> die bereits in den 1930er-Jahren Gegenstand öffentlicher Kritik gewesen war. Inzwischen liegen einige Sammelbände vor, die einen guten Überblick über die Forschungsarbeiten der letzten Jahre geben.<sup>30</sup>

Diese und ähnliche Studien gaben wichtige Hinweise und Impulse inhaltlicher und methodischer Art für das Forschungsvorhaben zu Albisbrunn. Sie bestätigen und differenzieren die Hinweise und Annahmen über die erwähnte «Schwarze Pädagogik»<sup>31</sup> in der Geschichte der stationären Erziehung in wichtigen Bereichen. Dabei werden auf der Mikroebene Praktiken der Heimerziehung rekonstruiert, soweit dies aufgrund der jeweiligen Quellenlage überhaupt möglich war. Allerdings orientieren sich die bisherigen Analysen eher am Einzelfall und sind eher selten in einem ideellen und disziplinären Kontext verortet.<sup>32</sup> Obwohl in diesen Untersuchungen Zusammenhänge auf der Mesoebene (Heimkonzepte, Organisation, Leitung, Aufsicht etc.) und pädagogische Konzepte in ihren historischen Veränderungen zum Teil berücksichtigt wurden, bleiben die Kontextualisierungen (zum Beispiel die Bezüge zum wissenschaftlich-disziplinären und zum berufsethischen Diskurs, zum institutionellen und politischen Umfeld, zur Fürsorgeverwaltung, zu medizinischen und psychologischen Diensten usw.) meist eher wenig ausgeprägt. Historische Studien zur stationären Heilpädagogik beziehungsweise zur Schnittstelle und auch Ausdifferenzierung von sozialpädagogischer und heilpädagogischer Heimerziehung fehlen bislang vollständig, obwohl Themen wie «Fürsorge» und «Schwererziehbarkeit» in den Publikationen und der praktischen Arbeit von Heinrich Hanselmann (1885–1960), erster Professor für Heilpädagogik an der Universität Zürich und erster Direktor des Landerziehungsheims Albisbrunn, einen zentralen Stellenwert

23 Für einen Überblick vgl. Furrer et al. 2014.

24 Vgl. Akermann et al. 2014.

25 Vgl. Baumann 2017.

26 Vgl. Ries/Beck 2013.

27 Vgl. Luchsinger 2016.

28 Vgl. Bombach et al. 2017; Gnädinger/Rothenbühler 2018; Businger/Ramsauer 2019.

29 Vgl. Heiniger 2016.

30 Vgl. insbesondere Hauss/Gabriel/Lengwiler 2018; Ziegler/Hauss/Lengwiler 2018.

31 Vgl. Rutschky 1977.

32 Eine der Ausnahmen in dieser Hinsicht ist die Studie von Heiniger 2016 zu Aarburg und seit den Arbeiten der Unabhängigen Expertenkommission sind die Forschungsarbeiten in der Geschichte der stationären Erziehung zunehmend komplexer angelegt worden.

einnehmen.<sup>33</sup> Dies gilt auch für Studien zur Veränderung der Diagnose- und Einweisungsprozesse, an denen Schulärzte, Kinder- und Jugendpsychiater, Erziehungsberatung und Schulpsychologie,<sup>34</sup> aber auch Schulkommissionen und Jugendämter<sup>35</sup> in unterschiedlicher Form beteiligt waren. Im weiteren Sinne liegen als Referenzliteratur für Teilthemen des vorliegenden Projekts zu Albisbrunn zwar allgemeine Studien zur Geschichte der Psychiatrie und der Jugendpsychiatrie,<sup>36</sup> insbesondere auch für den Kanton Zürich,<sup>37</sup> vor. Daneben finden sich Studien zur Eugenik beziehungsweise zur Eugenik in der Psychiatrie und in der Sonderpädagogik.<sup>38</sup> Diese Studien sind aber oftmals auf Erwachsene und eher selten auf Kinder und Jugendliche ausgerichtet.<sup>39</sup> Mit heilpädagogischen Fragen haben sich nur Schindler (1979) und Wolfsberg (2002) beschäftigt. Studien zur Geschichte der Schulärzte und zur Schulgesundheitspflege<sup>40</sup> bilden hier zwar eine Ausnahme, sind aber vor allem auf Schule ausgerichtet und behandeln die stationäre Heilpädagogik, wenn überhaupt, nur am Rande. Weitere Forschungslücken zeigen sich hinsichtlich Einführung und Entwicklung der Erziehungsberatungsstellen beziehungsweise Schulpsychologie.<sup>41</sup> Auch zur Geschichte der Beobachtungsklassen und -stationen – die Beobachtungsstation spielte in Albisbrunn während eines Teils der untersuchten Periode eine wichtige Rolle<sup>42</sup> – liegen nur eine biografisch geprägte Arbeit zu einer Zürcher Pionierin<sup>43</sup> und eine Studie zu den Basler Beobachtungsklassen vor.<sup>44</sup>

Vor diesem Hintergrund ging das Forschungsprojekt zu Albisbrunn zwar ebenfalls von einer einzelnen Institution, einem «Fall», aus, beschränkte sich aber nicht auf die institutionengeschichtliche Perspektive<sup>45</sup> und bezog insbesondere die heilpädagogischen und sozialpädagogischen Kontexte stark in die Analysen ein. Der Einzelfall Albisbrunn und die involvierten Akteure wurden immer im Kontext von institutionellen, personellen, disziplinären, politischen, ideellen und verwaltungsmässigen Beziehungsgeflechten und Netzwerken analysiert und interpretiert.

33 Etwa Hanselmann 1928.

34 Vgl. Hofmann 2016; Wenger 2021; Bühler 2023.

35 Vgl. Höhener 2015.

36 Vgl. Nissen 2005; Castell 2008; Hafner 2022; Bühler 2023.

37 Vgl. Meier et al. 2002; 2007; Galle et al. 2020.

38 Vgl. Wolfsberg 2002; Ritter 2009; Hauss et al. 2012; Wecker et al. 2013.

39 Eine Ausnahme bilden der Band von Urs Hafner zu den *Anfänge[n] der Kinderpsychiatrie* (2022) und Patrick Bühlers Studie *Schule als Sanatorium* (2023).

40 Vgl. Imboden 2003; Zottos 2004; Howald-Hauenstein 2014; Hofmann 2016; Bühler 2023.

41 Vgl. Wenger 2021; Bühler 2023.

42 Vgl. Zeltner 1947 und den Beitrag von Garz und Deplazes in diesem Band.

43 Vgl. Wyrsh-İneichen 1981.

44 Vgl. Bühler 2019; 2023.

45 Eine klar institutionengeschichtliche Perspektive nimmt aber der Beitrag von Deplazes, Garz und Haymoz in diesem Band mit einer Überblicksdarstellung der Heimgeschichte Albisbrunns ein.

## 2 Albisbrunn als Forschungsgegenstand

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurde das 1924 gegründete Landerziehungsheim Albisbrunn im zürcherischen Hausen am Albis für sogenannte schwererziehbare Knaben und männliche Jugendliche ausgewählt. Einer der wesentlichen Gründe für die Wahl war, dass das Heim, im reformpädagogischen Kontext als ‚Landerziehungsheim‘ gegründet, einerseits die Geschichte der Heimerziehung durch seine starke Vernetzung, seine Rolle als ‚Vorzeigheim‘ und seine engen Verbindungen mit sehr vielen Akteuren der kantonalen und nationalen Heimpolitik in verschiedener Hinsicht gut repräsentiert.<sup>46</sup> Andererseits war Albisbrunn über einen grossen Teil des Untersuchungszeitraums auch deshalb ein Spezialfall, weil das Heim in verschiedener Hinsicht eng sowohl mit dem zeitlich parallel zum Heim entstandenen Heilpädagogischen Seminar in Zürich als auch mit dem Lehrstuhl für Heilpädagogik und später dem Lehrstuhl für Sozialpädagogik an der Universität Zürich verbunden war. Durch diese Netzwerke auf unterschiedlichen Ebenen (personell, institutionell, politisch, administrativ, disziplinär, ideell) liessen sich einerseits die Entwicklungen in Albisbrunn besser verstehen und einordnen, andererseits konkretisierten sich immer wieder allgemeine Entwicklungen der Schweizer Heimlandschaft.<sup>47</sup>

Das Landerziehungsheim beherbergte in der Anfangsphase bis zu 50 Zöglinge. Im Laufe der 1930er-Jahre pendelte sich die Anzahl allmählich auf nahezu 90 ein und sank ab den 1960er-Jahren langsam, aber kontinuierlich bis zu einer Belegung von 50 bis 60 Zöglingen gegen Ende des Untersuchungszeitraums.<sup>48</sup> Die Jungen wurden vom Jugendstrafgericht zu einer Erziehungsmassnahme verurteilt, im Rahmen einer fürsorglichen Zwangsmassnahme fremdplatziert oder Eltern hatten sich wegen Erziehungsschwierigkeiten unmittelbar ans Heim gewandt. Die Altersspanne der im Heim Aufgenommenen veränderte sich im Laufe der Zeit. Während Albisbrunn in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch eine separate Grundschule führte und Kinder ab sechs Jahren aufnahm, belief sich später das Mindestalter für eine Aufnahme auf zwölf Jahre, wobei der Heimaustritt in jedem Fall spätestens mit 22 Jahren zu erfolgen hatte.<sup>49</sup> Das Heim verfügte über eine interne Volks- und Gewerbeschule, betreute Wohngruppen sowie mehrere Betriebe, in denen die Jugendlichen eine Berufslehre unter anderem als Maler, Schreiner, Koch oder Landwirt absolvieren konnten.<sup>50</sup>

46 Siehe dazu den institutionengeschichtlichen Beitrag von Deplazes, Garz und Haymoz in diesem Band.

47 Siehe dazu die Überlegungen zum Problem von Generalisierungen aus Fallanalysen von Deplazes und Criblez in diesem Band.

48 Vgl. Jahresberichte Albisbrunn, 1925–1955; Deplazes 2023, S. 18 f.

49 Zeltner 1956, S. 8; Arbeitsgruppe Töchterheimleiterinnen (ATH)/Arbeitsgruppe Jugendheimleiter (JHL) 1973, S. 11.

50 Arbeitsgruppe Töchterheimleiterinnen (ATH)/Arbeitsgruppe Jugendheimleiter (JHL) 1973, S. 11 f.

### 3 Forschungsfragen

Im Vordergrund des Projekts standen Fragen nach Kontinuität und Wandel der stationären (sozial- und heilpädagogischen) Erziehung im 20. Jahrhundert vor dem Hintergrund sich verändernder Kontexte. Die Analysen gingen von einer Mehr-Ebenenperspektive aus: Stationäre Erziehung lässt sich demnach grundsätzlich auf drei Ebenen untersuchen, wobei analytisch insbesondere deren Interdependenzen interessierten: Praktiken, Organisation und Kontexte.

*Praktiken:* Auf der Mikroebene standen pädagogische und diagnostische Praktiken im Heim im Vordergrund des Interesses. Diese wurden auf der Grundlage der Analyse einer Auswahl aus den für den Bearbeitungszeitraum zur Verfügung stehenden rund 2500 «Zöglingss dossiers», aber auch anderen relevanten Archivdokumenten rekonstruiert.

*Organisation:* Auf der Mesoebene standen Organisationsformen und pädagogische Konzeptionen im Vordergrund. Hier ging es um institutionelle Veränderungen (Organisation, Aufsicht, Leitung etc.), aber auch um die Veränderung pädagogischer Konzepte und «Programme» (Gruppe, Schule, Therapie, Arbeit, Berufsbildung etc.).

*Kontexte:* Auf der Makroebene zielte das Projekt auf die Erklärung von Kontinuitäten und vor allem von Wandel aus der Perspektive sich verändernder Beziehungen der stationären Erziehung zu ihrem Umfeld: Im Vordergrund standen hier Analysen zur Veränderung institutioneller, diskursiver, ideeller, personeller, normativer sowie disziplinärer Netzwerke.

Im Projekt wurde zwar die Veränderung der stationären Erziehung innerhalb Albisbrunn untersucht, dies aber immer in ihrem Kontext. Ausgangspunkt einer solchen Projektanlage war die Annahme, dass Praktiken, Heimorganisation und pädagogische Konzepte massgeblich durch das Umfeld mitdefiniert werden. Albisbrunn war für eine kontextsensible und situierte Analyse von Kontinuität und Wandel in der stationären Erziehung aufgrund seiner institutionellen Verflechtungen und der sehr guten Quellenlage ein ideales Forschungsfeld. Das Projekt ging von der Annahme aus, dass sich im Verlauf des 20. Jahrhunderts in Albisbrunn sowohl die Heimkonzeptionen und die pädagogischen Konzepte als auch die unterschiedlichen Kontexte massgeblich und mehrfach veränderten, dass dagegen die Herausforderungen und Problemlagen im pädagogischen Alltag der stationären Erziehung relativ konstant blieben. Es zielte darauf ab, einerseits den Wandel in Albisbrunn durch externe Impulse zu erklären, andererseits analytisch Elemente einer «Grammatik» der stationären Erziehung herauszuarbeiten. Die Idee einer solchen «Grammatik» wurde dem Konzept der «grammar of schooling» entlehnt, wie es von amerikanischen Reformimplementationsforschern in den 1990er-Jahren entwickelt worden war.<sup>51</sup> Eine

51 Vgl. unter anderem Tyack/Tobin 1994.

«Grammatik» der stationären Erziehung sollte die relative Konstanz der Herausforderungen und Problemlagen im Heimalltag trotz sich wandelnder Kontexte und trotz wiederkehrender Reformen erklärbar machen. Vom Konzept einer solchen «Grammatik» wurde allerdings im Verlauf der Forschungsarbeiten Abstand genommen.

#### 4 Theoriebezüge, Methoden und Quellen

Der Untersuchungszeitraum beginnt bei der Gründung des Heims 1924 und endet 1990. Vor dem Hintergrund der theoretischen Überlegungen und der Konzeption von *critical junctures* wurde auf der Mesoebene ein Bearbeitungsschwerpunkt auf die Zeit zwischen 1920 und 1935 (Entstehung und Konsolidierung Albisbrunn) sowie auf die Zeit zwischen 1965 und 1985 (Neuorientierung sowie Neukonzeption im Kontext der Loslösung vom Heilpädagogischen Seminar im Nachgang der Heimkampagne sowie der klaren Positionierung als sozialpädagogische Institution) gelegt. Insgesamt interessierte aber auch der inkrementelle Wandel, der insbesondere auf der Mikro- und der Mesoebene auf der Grundlage der «Zöglingsdossiers» und Archivadokumente analysiert wurde. Geografisch lag der primäre Fokus der Untersuchung auf Albisbrunn und war in dieser Perspektive zunächst lokal. Für die Netzwerk-, Diskurs- und Kontextanalysen wurde der geografische Rahmen – je nach Themenbereich unterschiedlich – ausgeweitet: kantonale (zum Beispiel für normative Aspekte), nationale (zum Beispiel für die Ausbildung des Personals, für die Fachverbände, für die Finanzierung, für die Heimpolitik, für die Invalidenversicherung oder das nationale Jugendstrafrecht) oder sogar internationale (für ideelle Bezüge und persönliche Netzwerke einzelner Akteure). Auf der Mikro- und Mesoebene (Praktiken im Heim, Organisation und pädagogische Konzeption des Heims) kamen zwei Verfahren der Informationsgewinnung zum Einsatz: eine qualitative inhaltliche Analyse eines definierten Samples von «Zöglingsdossiers» (rund 5 Prozent aller etwa 2500 für den Bearbeitungszeitraum zur Verfügung stehenden Dossiers wurden intensiv ausgewertet, eine viel grössere Anzahl eher kursorisch gesichtet) und eine thematisch orientierte Dokumentenanalyse aller für die Fragestellungen relevanter Aktenbestände zu Albisbrunn. Auf der Makroebene wurde die Dokumentenanalyse themenspezifisch regional (zum Beispiel zur Zürcher Heimpolitik) und national (zum Beispiel zur Subventionspraxis des Bundes) ausgeweitet.

*Theorie:* Das Projekt arbeitete mit Elementen aus Governanceansätzen sowie dem historischen und dem akteurzentrierten Neoinstitutionalismus (insbesondere: Mehrebenenperspektive, Handlungskoordination von Akteuren in Netzwerken, Pfadabhängigkeit, *windows of opportunity*, Veränderung von Akteurskonstellationen, inkrementeller Wandel, *critical juncture*).<sup>52</sup> Eine wesentliche Bedeutung kam im Pro-

<sup>52</sup> Für einen Überblick vgl. Koch/Schemann 2009.

jekt auch der von Bruno Latour und anderen entwickelten Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) zu.<sup>53</sup>

*Methoden:* Für die Analyse der Quellen kam die «klassische», inhaltsorientierte und quellenkritische Dokumentenanalyse zum Einsatz. Ergänzt wurde die Dokumentenanalyse durch diskursanalytische Elemente. Unter Diskursanalyse wurde im Projekt eher ein traditionelles hermeneutisches Verfahren zur Analyse der relevanten fachlichen und öffentlichen Diskussionen im Themenfeld und zur Analyse der Publikationen der wichtigsten Exponenten Albisbrunns verstanden als eine Diskursanalyse in foucaultscher Tradition.

*Quellen:* Im Staatsarchiv Zürich liegt das Heimarchiv Albisbrunns mit unter anderem etwa 2500 Dossiers von Albisbrunner Jugendlichen im Untersuchungszeitraum (insgesamt mehr als 3000 Dossiers). Sie konnten aus nachvollziehbaren forschungspragmatischen Gründen nicht alle analysiert werden. Die hauptsächlichen Analysen richteten sich deshalb auf eine Stichprobe von 122 Dossiers mit den Eintrittsjahren 1938–1952 und 1968–1982. Bei den Dossiers handelt es sich um eine vollständige serielle Quelle über den gesamten Zeitraum; Systematik und Detaillierungsgrad der Akten innerhalb der Dossiers sind allerdings hochgradig different und unterliegen zeitlichen Veränderungen. Aus dem Archivbestand Albisbrunns wurden nicht nur Dossiers der «Zöglinge» ausgewertet, sondern ebenso die Jahresberichte des Heims, die Protokolle des Betriebsausschusses und des Stiftungsrates und die sogenannten Tagesberichte, in denen Vorkommnisse des Tages geschildert wurden (Besuche, Arbeiten, Probleme, persönliche Eindrücke usw.). Für die Diskursanalyse wurden als Quellen insbesondere themenrelevante Beiträge in Periodika und anderen Publikationen über den gesamten Zeitraum analysiert. Als Grundlage für die Analyse einschlägiger Periodika wurde eine Liste von rund 80 relevanten Periodika (Zeitschriften und Schriftenreihen) identifiziert, die in der ersten Projektphase aufgrund von Stichprobensichtungen auf ihre Relevanz für die Bearbeitung hin priorisiert wurden; für weitere relevante Publikationen wurde auf einschlägige Bibliografien zurückgegriffen (zum Beispiel der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik, 1983, 1986); zudem wurden sämtliche Publikationen der zentralen Akteure Albisbrunns und seines institutionellen und personellen Umfeldes recherchiert. Letztlich wurden verschiedene Entwicklungen, die sich als bedeutsam für die Kontextanalysen erwiesen, recherchiert und dokumentiert (zum Beispiel die sich verändernde Heimgesetzgebung des Kantons Zürich, das nationale Jugendstrafrecht oder die Ereignisse und Diskussionen im Kontext der Heimkampagne).

53 Zur Verwendung der ANT in der Heimgeschichte vgl. Deplazes 2023.

## 5 Zum Aufbau des Bandes

Verschiedene Resultate aus dem Projekt wurden bereits an anderer Stelle publiziert.<sup>54</sup> Speziell ist auf die Dissertation von Daniel Deplazes hinzuweisen.<sup>55</sup> Das Anliegen des vorliegenden Bandes ist nicht, bereits Publiziertes zu replizieren, sondern einen Überblick über die Geschichte Albisbrunn zu geben und einige Fragestellungen zu verfolgen, denen bislang kaum Beachtung geschenkt wurde. Der Band umfasst deshalb zwei Teile: Im ersten Teil wird in traditioneller institutionengeschichtlicher Art die Geschichte des Landerziehungsheims Albisbrunn rekonstruiert. Sie diene als Ausgangspunkt für viele weitere Analysen im Projekt. Der zweite Teil versammelt, ergänzend zu bisherigen und auch weiterhin noch geplanten Publikationen, einige thematische Vertiefungsstudien.

Der Beitrag von Michèle Hofmann zeigt an der Tradition der englischen, deutschen und schweizerischen Landerziehungsheimgeschichte im Kontext der Reformpädagogik im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts auf, weshalb sich Albisbrunn bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts als Landerziehungsheim bezeichnete. Nives Haymoz rekonstruiert einen Einzelfall eines Zöglings, der strafrechtlich ins Heim eingewiesen wurde. Dabei wird sowohl nach der Bedeutung der Entwicklung des Jugendstrafrechts als auch nach der Ausprägung des Massnahmenvollzugs, insbesondere nach allfälligen Unterschieden zwischen straf- und zivilrechtlich eingewiesenen Jugendlichen, gefragt. Die mikrologische Fallrekonstruktion macht an einem Beispiel und den entsprechenden Kontexten auf Mechanismen aufmerksam, die Heimbiografien prägen.

Jona T. Garz und Daniel Deplazes ordnen die zeitweilige Existenz einer Beobachtungsstation in Albisbrunn im Kontext des Verhältnisses des Heims zum Heilpädagogischen Seminar in Zürich sowie zur Professur für Heilpädagogik an der Universität Zürich ein. Ausgehend von dieser Rekonstruktion zeigen sie auf, wie sich Praktiken der Beobachtung und des Testens im Heim verändern und welche Konsequenzen dies auf der Ebene des Heimpersonals hatte. Letztlich zeigen sie auf, dass der Einfluss kinder- und jugendpsychiatrischer Abklärungen und Diagnosen sich kaum auf die pädagogische Alltagsarbeit im Heim auswirkte.

Im Beitrag von Lucien Criblez, Daniel Deplazes und Nives Haymoz stehen Personalfragen im Vordergrund. Das Beispiel eines Projekts für eine eigene Ausbildung für Heimerzieher:innen in Albisbrunn wird im Kontext der Veränderungen der Ausbildungsinstitutionen und des Personalmangels situiert. Insgesamt gibt der Beitrag auch einen Überblick über die Veränderung der Ausbildungsinstitutionen in den 1950er- bis 1980er-Jahren.

54 Einen Überblick über die meisten im Rahmen des Projekts entstandenen Beiträge gibt der letzte Beitrag von Deplazes und Criblez in diesem Band.

55 Vgl. Deplazes 2023.

Der Band schliesst mit einem Fazit. Hier wird einerseits das Verhältnis von Einzelfall und Verallgemeinerung theoretisch wie methodisch auf der Grundlage der vorliegenden Befunde geklärt, andererseits werden Überlegungen für die künftige Heimforschung und die Historiografie der Heimerziehung im Allgemeinen skizziert.

## Bibliografie

- Akermann, Martina; Jenzer, Sabine; Vollenweider, Janine; Meier, Thomas (2014): *Kinderheim und Sekundarschule St. Iddazell. Historische Untersuchung: Bericht der BLG Beratungsstelle für Landesgeschichte, Zürich zuhanden des Vereins Kloster Fischingen*. Zürich: Beratungsstelle für Landesgeschichte.
- Alzinger, Barbara; Frei, Remi (1987): *Die katholischen Erziehungsheime im 19. Jahrhundert in der deutschsprachigen Schweiz*. Brugg, Zürich: Selbstverlag.
- Arbeitsgruppe Töchterheimleiterinnen (ATH), Arbeitsgruppe Jugendheimleiter (JHL) (1973): *Erziehungsheime für Jugendliche und junge Erwachsene in der deutschsprachigen Schweiz*. Zürich: VSA [Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen].
- Baumann, Max (2017): *Versorgt im Thurhof. Alltagsleben und Führungsstil in einer «Rettungsanstalt für verwaiste Knaben», 1920–1940*. Zürich: Chronos.
- Bignasca, Vanessa; Federer, Lucas; Kaspar, Magda; Odier, Lorraine (2023): *Bericht zum Pilotprojekt zur Geschichte sexuellen Missbrauchs im Umfeld der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz seit Mitte des 20. Jahrhunderts. Schlussbericht der Pilotstudie «Sexueller Missbrauch im Umfeld der katholischen Kirche»*. Bern: SGG, <https://doi.org/10.5281/zenodo.8315772>, 16. 2. 2024.
- Bitter, Sabine; Bangerter, Annika; Ramsauer, Nadja (2020): *Adoptionen von Kindern aus Sri Lanka in der Schweiz 1973–1997. Zur Praxis der privaten Vermittlungsstellen und der Behörden. Historische Analyse betreffend das Postulat Ruiz 17.4181 im Auftrag des Bundesamts für Justiz*. Zürich: ZHAW, <https://doi.org/10.21256/zhaw-2382>, 16. 2. 2024.
- Bombach, Clara; Gabriel, Thomas; Keller, Samuel; Ramsauer, Nadja; Staiger Marx, Alessandra (2017): *Zusammen alleine. Alltag in Winterthurer Kinder- und Jugendheimen 1950–1990*. Zürich: Chronos.
- Businger, Susanne; Ramsauer, Nadja (2019): *«Genügend goldene Freiheit gehabt». Heimplatzierungen von Kindern und Jugendlichen im Kanton Zürich, 1950–1990*. Zürich: Chronos.
- Businger, Susanne; Emmenegger, Lukas; Gabriel, Thomas; Keller, Samuel; Seiterle, Nicolette; Seitz, Adrian (2022): *«Kann es nicht bei sich haben, will es aber auch nicht behalten». Rechtliche, behördliche und biografische Perspektiven auf leibliche Mütter adoptierter Kinder in der Schweiz in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts*. In: Hitzer, Bettina; Stuchty, Benedikt (Hg.): *In unsere Mitte genommen. Adoption in 20. Jahrhundert*. Göttingen: Wallstein, S. 175–210.
- Businger, Susanne; Ramsauer, Nadja; Bühler, Rahel; Yousfi, Sofiane (2023): *Adoptionen in Zwangssituationen: Die Geschichte der nationalen und internationalen Adoptionen in*

- der Schweiz von den 1960er-Jahren bis heute. Ergebnisse eines Forschungsprojekts des NFP 76. Zürich: ZHAW, [www.nfp76.ch/media/de/2EC2OKVoq88GpaND/Businger\\_LaySummary-d.pdf](http://www.nfp76.ch/media/de/2EC2OKVoq88GpaND/Businger_LaySummary-d.pdf), 16. 2. 2024.
- Bühler, Caroline; Kräuchi, Heinz; Lerch, Fredi; Rieder, Katrin; Rietmann, Tanja (2022): Knabenheim «Auf der Grube». 188 Jahre Zwangserziehung. Innenblicke und Aussenblicke. Zürich: hier + jetzt.
- Bühler, Patrick (2019): Beobachten in Basel. Pädagogische und psychologische Praxis in den Basler Beobachtungsklassen 1930–1950. In: Berdelmann, Kathrin; Fritzsche, Bettina; Rabenstein, Kerstin; Scholz, Joachim (Hg.): Transformationen von Schule, Unterricht und Profession. Errträge praxistheoretischer Forschung. Wiesbaden: Springer, S. 213–228.
- Bühler, Patrick (2023): Schule als Sanatorium. Pädagogik, Psychiatrie und Psychoanalyse, 1880–1940. Zürich: Chronos.
- Castell, Rolf (Hg.) (2008): Hundert Jahre Kinder- und Jugendpsychiatrie. Biografien und Autobiografien. Göttingen: V&R unipress.
- Chmelik, Peter (1978): Armenerziehungs- und Rettungsanstalten. Erziehungsheime für reformierte Kinder im 19. Jahrhundert in der deutschsprachigen Schweiz. Diss. Universität Zürich.
- Criblez, Lucien (1997): Die Pädagogisierung der Strafe. Zur Geschichte von Jugendstrafrecht und Jugendmassnahmenvollzug in der Schweiz. In: Grunder, Hans-Ulrich; Badertscher, Hans (Hg.): Geschichte der Erziehung und Schule in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert. Leitlinien. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt, S. 319–356.
- Deplazes, Daniel (2023): «Nobelhotel für Versager». Das Landerziehungsheim Albisbrunn in den Akteur-Netzwerken des Schweizer Heimwesens 1960–1990. Zürich: Chronos.
- Dietrich-Daum, Elisabeth; Friedmann, Ina; Ralsler, Michaela (2020): Die Gutachten. In: Dietrich-Daum, Elisabeth; Ralsler, Michaela; Rupnow, Dirk (Hg.): Psychiatrisierte Kindheiten. Die Innsbrucker Kinderbeobachtungsstation von Maria Nowak-Vogl. Innsbruck, Wien, Bozen: Studien-Verlag, S. 377–399.
- Freisler-Mühlemann, Daniela (2011): Verdingkinder – ein Leben auf der Suche nach Normalität. Bern: hep.
- Furrer, Markus; Heiniger, Kevin; Huonker, Thomas; Jenzer, Sabine; Praz, Anne-Françoise (Hg.) (2014): Fürsorge und Zwang. Fremdplatzierung von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz. 1850–1980. Basel: Schwabe.
- Galle, Sara (2016): Kindswegnahmen. Das «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse» der Stiftung Pro Juventute im Kontext der schweizerischen Jugendfürsorge. Zürich: Chronos.
- Galle, Sara; Meier, Thomas (2009): Von Menschen und Akten. Die Aktion «Kinder der Landstrasse» der Stiftung Pro Juventute. Zürich: Chronos.
- Galle, Sara; Neuhaus, Emmanuel; Künzle, Lena; Lis, Daniel; Ritzmann, Iris (2020): Die psychiatrische Begutachtung von Kindern mit «abnormen Reaktionen» in der Zürcher Kinderbeobachtungsstation Brüschrhalde 1957 bis 1972. In: Gesnerus 77/2, S. 206–243, <https://doi.org/10.24894/Gesn-de.2020.77010>.

- Gnädinger, Beat; Rothenbühler, Verena (Hg.) (2018): Menschen korrigieren. Fürsorgerrische Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen im Kanton Zürich bis 1981. Zürich: Chronos.
- Gottlieb-Duttweiler-Institut (Hg.) (1972): Sind unsere Erziehungsanstalten noch zeitgemäss? Bern, Frankfurt am Main: Lang.
- Guggisberg, Ernst (2016): Pflegekinder. Die Deutschschweizer Armenerziehungsvereine 1848–1965. Baden: Hier und Jetzt.
- Hafner, Urs (2011): Heimkinder. Eine Geschichte des Aufwachsens in der Anstalt. Baden: hier + jetzt.
- Hafner, Urs (2018): Segeln, wo der Wind weht. Die Rolle der Massenmedien bei der Aufdeckung vergangenen Unrechts – das Beispiel fremdplatzierter Kinder und Jugendlicher. In: Ziegler, Béatrice; Hauss, Gisela; Lengwiler, Martin (Hg.): Zwischen Erinnerung und Aufarbeitung. Fürsorgerrische Zwangsmassnahmen an Minderjährigen in der Schweiz im 20. Jahrhundert. Zürich: Chronos, S. 197–203.
- Hafner, Urs (2022): Kinder beobachten. Das Neuhaus in Bern und die Anfänge der Kinderpsychiatrie, 1937–1985. Zürich: Chronos.
- Hanselmann, Heinrich (1928): Wer ist normal? In: Schweizerische pädagogische Zeitschrift 38/10–11, S. 251–259, 283–287.
- Hauss, Gisela; Gabriel, Thomas; Lengwiler, Martin (Hg.) (2018): Fremdplatziert. Heimerziehung in der Schweiz. 1940–1990. Zürich: Chronos.
- Hauss, Gisela; Ziegler, Beatrice; Cagnazzo, Karin; Gallati, Mischa (Hg.) (2012): Eingriffe ins Leben. Fürsorge und Eugenik in zwei Schweizer Städten (1920–1950). Zürich: Chronos.
- Häsler, Mirjam (2008): In fremden Händen. Die Lebensumstände von Kost- und Pflegekindern in Basel vom Mittelalter bis heute. Basel: Schwabe.
- Heiniger, Kevin (2016): Krisen, Kritik und Sexualnot. Die «Nacherziehung» männlicher Jugendlicher in der Anstalt Aarburg (1893–1981). Zürich: Chronos.
- Hofmann, Michèle (2016): Gesundheitswissen in der Schule. Schulhygiene in der deutschsprachigen Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert. Bielefeld: Transcript.
- Höhener, Lukas (2015): Aufgefallen, Abgeklärt, Ausgeschult. Exklusionsprozesse und Konstruktion von (Ab-)Normalität in Winterthurer Schulen Ende der 1950er-Jahre. In: Schriftenreihe Historische Bildungsforschung und Bildungspolitikanalyse 2, [www.zora.uzh.ch/id/eprint/109908/1/2\\_Hoehener.pdf](http://www.zora.uzh.ch/id/eprint/109908/1/2_Hoehener.pdf), 16. 2. 2024.
- Howald-Hauenstein, Elisabeth (2014): Wie der Psychiater in Zürich in die Schule kam. Dr. med. Walter Deuchler 1898–1988. Annäherung an einen öffentlich Vergessenen. Lizenziatsarbeit. Universität Zürich.
- Imboden, Monika (2003): Die Schule macht gesund. Die Anfänge des schulärztlichen Dienstes der Stadt Zürich und die Macht hygienischer Wissensdispositive in der Volksschule 1860–1900. Zürich: Chronos.
- Janett, Mirjam (2022): Verwaltete Familien. Vormundschaft und Fremdplatzierung in der Deutschschweiz, 1945–1980. Zürich: Chronos.

- Koch, Sascha; Schemmann, Michael (Hg.) (2009): Neo-Institutionalismus in der Erziehungswissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, [https://doi.org/10.1007/978-3-531-91496-1\\_1](https://doi.org/10.1007/978-3-531-91496-1_1).
- Leimgruber, Walter; Meier, Thomas; Sablonier, Roger (1998): Das Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse. Historische Studie aufgrund der Akten der Stiftung Pro Juventute im Schweizerischen Bundesarchiv. Bern: Schweizerisches Bundesarchiv.
- Lerch, Fredi (2013): Ein Blick zurück. In: Stiftung Schulheim Ried (Hg.): Gruebe. Bern: Verlag X-Time, S. 13–63.
- Leuenberger, Marco; Mani, Lea; Rudin, Simone; Seglias, Loretta (2011): «Die Behörde beschliesst» – zum Wohl des Kindes? Fremdplatzierte Kinder im Kanton Bern 1912–1978. Baden: hier + jetzt.
- Leuenberger, Marco; Seglias, Loretta (2015): Geprägt fürs Leben. Lebenswelten fremdplatzierter Kinder in der Schweiz im 20. Jahrhundert. Zürich: Chronos.
- Loosli, Carl Albert ([1924]/2006): Anstaltsleben. Betrachtungen und Gedanken eines ehemaligen Anstaltszöglings. In: Lerch, Fredi; Marti, Erwin (Hg.): Anstaltsleben. Werke. Verdingkinder und Jugendrecht. Bd. 1. Zürich: Rotpunktverlag, S. 103–254.
- Luchsinger, Christine (2016): «Niemandskinder». Erziehung in den Heimen der Stiftung Gott hilft 1916–2016. Chur: Desertina.
- Matter, Sonja (2011): Der Armut auf den Leib rücken. Die Professionalisierung der Sozialen Arbeit in der Schweiz 1900–1960. Zürich: Chronos.
- Meier, Marietta; Bernet, Brigitta; Dubach, Roswitha; Germann, Urs (2007): Zwang zur Ordnung. Psychiatrie im Kanton Zürich, 1870–1970. Zürich: Chronos.
- Meier, Marietta; Hürlimann, Gisela; Bernet, Brigitta; Tanner, Jakob (2002): Zwangsmassnahmen in der Zürcher Psychiatrie 1870–1970. Bericht im Auftrag der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich. Zürich: Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich.
- Nissen, Gerhard (2005): Kulturgeschichte seelischer Störungen bei Kindern und Jugendlichen. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Ramsauer, Nadja (2000): «Verwahrlost». Kindswegnahmen und die Entstehung der Jugendfürsorge im schweizerischen Sozialstaat 1900–1945. Zürich: Chronos.
- Ries, Markus; Beck, Valentin (Hg.) (2013): Hinter Mauern. Fürsorge und Gewalt in kirchlich geführten Erziehungsanstalten im Kanton Luzern. Zürich: Theologischer Verlag.
- Ritter, Hans Jakob (2009): Psychiatrie und Eugenik. Zur Ausprägung eugenischer Denk- und Handlungsmuster in der schweizerischen Psychiatrie, 1850–1950. Zürich: Chronos.
- Rudloff, Wilfried; Kersting, Franz-Werner; von Miquel, Marc; Thießen, Malte (Hg.) (2022): Ende der Anstalt? Grosseinrichtungen, Debatten und Deinstitutionalisierung seit den 1970er Jahren. Paderborn: Brill Schöningh.
- Rutschky, Katharina (1977): Schwarze Pädagogik. Quellen zur Naturgeschichte der bürgerlichen Erziehung. Berlin, Wien: Ullstein.
- Schär, Renate (2008): «Die Winden sind ein Graus: macht Kollektive draus!» – die Kampagne gegen Erziehungsheime. In: Hebeisen, Erika; Joris, Elisabeth; Zimmermann, Angela (Hg.): Zürich 68. Kollektive Aufbrüche ins Ungewisse. Baden: hier + jetzt, S. 87–97.

- Schoch, Jürg; Tuggener, Heinrich; Wehrli, Daniel (1989): Aufwachsen ohne Eltern. Verdingkinder – Heimkinder – Pflegekinder – Windenkinder. Zur ausserfamiliären Erziehung in der deutschsprachigen Schweiz. Zürich: Chronos.
- Schohaus, Willi (1936): Jugend in Not. Ein Appell an die Öffentlichkeit. In: Schweizer Spiegel II, S. 8–17.
- Schohaus, Willi (1938): Der Kampf um Aarburg. In: Schweizer Spiegel 13, S. 6–23.
- Schöbi, Brigitte; Holmer, Pauline; Rapicault, Angela; Schöbi, Dominik (2020): Bestrafungsverhalten von Eltern in der Schweiz. Eine wissenschaftliche Begleitung der Präventionskampagne «Starke Ideen – Es gibt immer eine Alternative zur Gewalt», Universität Freiburg, [www.kinderschutz.ch/media/ho4a20d5/bericht\\_bestrafungsverhalten-von-eltern-in-der-schweiz\\_2020.pdf](http://www.kinderschutz.ch/media/ho4a20d5/bericht_bestrafungsverhalten-von-eltern-in-der-schweiz_2020.pdf), 16. 2. 2024.
- Seglias, Loretta (2013): Heimerziehung – eine historische Perspektive. In: Ries, Markus; Beck, Valentin (Hg.): Hinter Mauern. Fürsorge und Gewalt in kirchlich geführten Erziehungsanstalten im Kanton Luzern. Zürich: Theologischer Verlag, S. 19–79.
- Tyack, David; Tobin, William (1994): The «Grammar» of Schooling. Why Has it Been so Hard to Change? In: American Educational Research Journal 31/3, S. 453–479.
- Wecker, Regina; Braunschweig, Sabine; Imboden, Gabriela; Ritter, Hans Jakob (Hg.) (2013): Eugenik und Sexualität. Die Regulierung reproduktiven Verhaltens in der Schweiz, 1900–1960. Zürich: Chronos.
- Wenger, Nadja (2021): «Ihr gebt mich fort, weil ihr mich nicht gern habt». Gutachten der St. Galler Fürsorgestelle für Anormale in den 1940er-Jahren. In: Reh, Sabine; Bühler, Patrick; Hofmann, Michèle; Moser, Vera (Hg.): Schülersauslese, schulische Beurteilung und Schülertests 1880–1980. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 241–257.
- Wilhelm, Elena (2005): Rationalisierung der Jugendfürsorge. Die Herausbildung neuer Steuerungsformen des Sozialen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Bern: Haupt.
- Wolfisberg, Carlo (2002): Heilpädagogik und Eugenik. Zur Geschichte der Heilpädagogik in der deutschsprachigen Schweiz (1800–1950). Zürich: Chronos.
- Wyrtsch-Ineichen, Gertrud (1981): Dr. Martha Sidler (1889–1960): Begründerin der ersten Beobachtungsklasse in Zürich, 1926. Lizenziatsarbeit Universität Zürich.
- Zeltner, Anny (1956): Bericht der Heimleitung 1950–1955. Landerziehungsheim der Stiftung Albisbrunn: Jahresbericht 1950–1955. Hausen am Albis, S. 7–35.
- Zeltner, Max (1947): Pädagogische Beobachtung. Im Zusammenhang mit der Aktenführung in Erziehungsanstalten. Hausen am Albis.
- Ziegler, Béatrice; Hauss, Gisela; Lengwiler, Martin (Hg.) (2018): Zwischen Erinnerung und Aufarbeitung. Fürsorgerische Zwangsmassnahmen an Minderjährigen in der Schweiz im 20. Jahrhundert. Zürich: Chronos.
- Zottos, Éléonore (2004): Santé, jeunesse! Histoire de la médecine scolaire à Genève 1884–2004. Genève: Service de santé de la jeunesse / Office de la jeunesse.